



Zuletzt aktualisiert: **28.11.2011 um 10:59 Uhr** (1 Kommentar)

Das Ende der Nacht

Der helle Wahnsinn: Kunstlicht und 24-Stunden-Beleuchtung bringen Mensch und Umwelt aus dem Takt. Ein Report zwischen Licht und Schatten.



Foto © STW Am Jakominiplatz erstrahlt es besonders hell, da es hier für den Verkehr übersichtlich sein muss

Weißt du, wie viel Sternlein stehen? Nein, denn es ist hell geworden am Himmelszelt. Und das rund um die Uhr. Straßenlaternen, architektonische Meisterwerke, die mit Licht in Szene gesetzt werden und Sky Beamer, die Diskojünger in die Feierzone lotsen. Allesamt Licht, das ungenutzt ins All strahlt und mehr Einfluss auf Mensch und Umwelt hat, als man meinen möchte.

Lichtverschmutzung, so der Fachbegriff, der die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliche Lichtquellen beschreibt. Chronobiologen warnen: Die Dauerbeleuchtung bringt den Mensch um den fürs Immunsystem wichtigen Tag-Nacht-Rhythmus. Insekten kreisen bis zu ihrem Tode um Laternen. Astronomen können Sternbilder wie die Milchstraße nicht mehr beobachten. Einzig Ljubljana hat vor vier Jahren mit einem Gesetz die Notbremse gezogen. Seither lautet das Credo: keine Lichter in Himmelsrichtung.

Modernisiert

Auch Robert Mark von der Energie Graz kennt dieses Problem. "Die alten Straßenbeleuchtungen konnte man nicht so zielgerecht einsetzen. Heute arbeiten wir mit der Cut-off-Technik. Licht fällt zielgerichtet auf die Straße und nicht auf die Fassade. Das, was die Slowenen machen, das haben wir allemal." Im Jahr 2007 wurde in dem Pilotprojekt Green Light die Grazer Straßenbeleuchtung modernisiert und aufgerüstet. Mark: "Man darf nicht vergessen, dass Licht Sicherheit bedeutet. Außerdem ist bei der Lichtverschmutzung nicht die Straßen-, sondern die Gebäudebeleuchtung ein Problem."

Jörg Weingrill vom Space Research Institute kann hier nur beipflichten. Zu Beginn seiner Karriere konnte der Astronom vom Observatorium am Lustbühel aus noch an fünf Nächten Phänomene wie die Milchstraße beobachten. "Heute ist wissenschaftliches Arbeiten nur noch an ein bis drei Tagen möglich." Einen einigermaßen dunklen Nachthimmel würde man erst 20 Kilometer außerhalb der Ballungszone zu Gesicht bekommen. "Viele wissen gar nicht, wie viel Abfalllicht ins All entweicht. Die Werte liegen hier im Megawattbereich."

Aber auch den touristischen Wert eines schönen Sternenhimmels solle man nicht unterschätzen. Unverständlich, so Weingrill, sei auch, dass es für Belästigungen wie Lärm oder Geruch gesetzliche Normen gibt, aber für Licht nicht. "Jeder, der eine helle Straßenlaterne vorm Schlafzimmerfenster hat, weiß, wie sehr das stört." Einen "Lichtblick" gibt's für den Astronomen aber dennoch. "Beobachtungen zeigen, dass der Himmel in Zeiten einer Wirtschaftskrise dunkler ist, da sich viele Firmen die Beleuchtung nicht mehr leisten können."

CARMEN OSTER